



Langsam besser als schnell

In den langsamen Sätzen, da gelingen ihnen Momente von tiefer, mitunter wahrhaft magischer Schönheit: Wie die Auryns etwa die himmlische Cavatina aus dem monströsen Quartett op. 130 mit gleichsam gedeckter Stimme nach innen singen, wie sie dabei jeden Tonwechsel geradezu zärtlich auskosten und trotz des sehr langsamen Tempos stets den Bogen über das große Ganze zu spannen vermögen, das ist schlicht meisterlich. Hinreißend auch das von jenseitigem Wehmut durchströmte, orgelfarben getönte Lento aus dem F-Dur-Quartett op. 135.

Dass der vierte und letzte Teil der Beethoven-Gesamteinspielung des Auryn-Quartetts (siehe auch FF 11/2004) gleichwohl keinen rundum beglückenden Eindruck hinterlässt, liegt an den weniger zwingend dargebotenen schnellen Teilen: Im zugegebenermaßen äußerst heiklen Presto-Satz aus op. 130 klingt die Artikulation der ersten Geige gelegentlich eine Spur genuschelt; generell franst die rhythmische Homogenität des Ensembles zwischendrin immer mal ein bisschen aus.

Was aber schwerer wiegt als derartige Detailschwächen, die selbst unter der akustischen Lupe kaum zu erkennen sind, ist eine merkwürdige Zurückhaltung im Umgang mit den ganz schweren Brocken: Dort, wo es beispielsweise in der „Großen Fuge“ so richtig knirscht im Gebälk, wo Beethoven das überlieferte Formgerüst gewaltsam zu sprengen scheint und streckenweise jeden Einzelton mit Akzent und Fortissimo versieht, als wolle er die Instrumente zerbrechen, da dürfte und müsste es (für meine Ohren jedenfalls) klanglich doch noch etwas rauer, härter und schroffer zugehen. Gleichwohl stellt das Auryn-Quartett seine internationale Konkurrenzfähigkeit mit der Gesamteinspielung nachdrücklich unter Beweis.

Marcus Stäbler

**Musik
Klang**

★★★★
★★★★

Beethoven, Streichquartette Vol. 4: Quartette op. 130, 131 und 135, Große Fuge op. 133; Auryn-Quartett (2002-04) Tacet 2 CD 130 (124')



Neutrales Terrain?

Es ist schon erstaunlich, wie die für mehr als ein Jahrhundert vergessenen Werke eines zudem häufig als Epigone abgestempelten Komponisten seit einiger Zeit eine Renaissance erleben – zumindest auf CD. Aber das Œuvre von Joseph Joachim Raff (1822-1882) hat es in sich. Zwar glühen seine Partituren nicht so warm wie die von Brahms, auf der anderen Seite herrscht aber auch kein leerer Akademismus. Raff besitzt gar Individualität, doch muss man sich erst auf seinen vergleichsweise unspektakulären Tonfall einlassen. Ihm war es ohnehin ein „Bedürfnis, die terra firma eines neutralen Terrains zu gewinnen“ – keine guten Voraussetzungen für einen unangefochtenen Platz in der Musikgeschichte.

In den letzten Jahren haben die Labels Tudor und CPO vielfach konkurrierende Aufnahmen der Sinfonien und Violinsonaten vorgelegt, zu denen sich nun auch zwei projektierte Gesamteinspielungen der insgesamt acht Streichquartette gesellen. Es handelt sich dabei indes um keine Doppelung, denn das Mannheimer Streichquartett rückt ganz andere Aspekte ins Licht als das Quartetto di Milano (Tudor). Setzt die italienische Formation risikofreudig auf einen unmittelbaren Zugriff und eine kantige Interpretation – hinter der manchmal allerdings der geschlossene Ensembleklang zurücksteht, so spielen die Mannheimer souverän die Karte eines kultivierten Quartettklangs aus. In ihrer Interpretation bleibt nichts dem Zufall überlassen, und damit wirken die Werke auch abgeklärter, etwa das Quartett Nr. 6, genannt „Suite in älterer Form“. Das mit „Die schöne Müllerin“ („Zyklische Tondichtung“) überschriebene Quartett Nr. 7 hat übrigens nichts mit Müller/Schubert zu tun – es endet vielmehr vernünftig mit einem Polterabend.

Michael Kube

**Musik
Klang**

★★★★
★★★

Raff, Streichquartette Vol. 1: Nr. 6 und 7; Mannheimer Streichquartett (2003) CPO/JPC CD 777 003-2 (64')



Schöne Melodien

Schon Ende des 19. Jahrhunderts war der Ruhm von Johann Nepomuk Hummel (1778-1837) ziemlich verblasst. Bis heute gelten seine Werke vielen als Muster an Mittelmäßigkeit. Umso angenehmer überraschen die Klaviertrios dieser CD: Wenngleich keines von ihnen die Kühnheit von Hummels großartiger fis-Moll-Klaversonate besitzt, nehmen der Melodienreichtum insbesondere der Trios in E-Dur (1819) und Es-Dur (1821) und das allenthalben erkennbare Gespür für den gut unterhaltenden Effekt und die wohl proportionierte Form für sich ein. Das italienische Ensemble „Voces Intimae“ setzt mit alten Instrumenten auf weiche Linienführung und einen trotz sparsamen Vibrato-Gebrauchs ausgeprägten Schönklang. Ob manche Passagen aber wirklich so gemütlich gemeint sind, wie sie hier klingen? *afri*

**Musik
Klang**

★★★★
★★★★

Hummel, Klaviertrios Vol. 1: op. 22, 83 und 93; Voces Intimae (2004) Thorofon/Klassik-Center CD 2510 (61')



Universale Sprache

Nur die fünf „Stücke im Volkston“ op. 102 sind Originalkompositionen für Violoncello und Klavier. Alle anderen hier versammelten Werke hat Schumann entweder für andere Besetzungen autorisiert, oder sie sind Bearbeitungen von Daniel Müller-Schott. Wie dem auch sei – das Cello ist zur Vermittlung von Schumanns „romantischer“ Empfindsamkeit zweifellos ein Instrument der ersten Wahl. Müller-Schott lässt die kantablen Linien mit anziehend schönem Ton erblühen. Eine auch vom Klavier her kultivierte und einfühlsame Interpretation. *N.H.*

**Musik
Klang**

★★★★
★★★★

Schumann, Adagio und Allegro op. 70, Mondnacht op. 39 Nr. 5, Sonate op. 105, Romanzen op. 94, Stücke im Volkston op. 102, Fantasiestücke op. 73, Abendlied op. 85 Nr. 12; Daniel Müller-Schott (Cello), Robert Kulek (Klavier) (2003) Orfeo CD 617 041 A (74')



Schmelzton

Der Kopfsatz aus Brahms' erstem Streichsextett trägt viel romantischen Fluss. Aber er bedarf auch einer nüchterneren Betrachtung. Beides in Einklang zu bringen, ist dem Kölner Streichsextett so gelungen. Die Pizzicati vornehm, die beiden Violinen im Schmelzton, das Cello-Fundament indes kräftig und tragfest. Ein bekömmliches Moment, wenn auch leicht verhalten, kennzeichnet das Rondo-Finale. Als beglückend fällt die Begegnung mit Adolf Buschs Streichsextett von 1928 aus. Fast gespenstisch der Einstieg ins abschließende „Allegro con spirito“; als Schwellenterrain zwischen Romantik und Moderne vorgetragen erscheint das „Molto adagio e cantabile“. Auch klangtechnisch ist die Aufnahme ein Gewinn, transparent, ausgewogen, plastisch. C. Vr.

Musik
Klang

★★★★
★★★★★

Brahms, Streichsextett op. 18; **Busch**, Streichsextett op. 40; Kölner Streichsextett (2002)
Raumklang/HM SACD 006 (59')



Nordisches Schwelgen

Christian Sindings bekannteste Komposition für Violine ist die Suite op. 10. Dass der immer noch zu wenig beachtete norwegische Komponist (er studierte in Leipzig u. a. Geige) das Repertoire auch um andere reizvolle Violinwerke bereicherte, zeigt diese Aufnahme mit dem Duo Bratchkova/Meyer-Hermann. Die hier zusammengefassten Stücke für Violine und Klavier entstanden zwischen 1886 und 1909 und beschreiben Stile verschiedener Schaffensperioden. Das Spiel mit Farbe und Dynamik, besonders aber die stimmungsvolle Lyrik prägt Sindings Tonfall, den die Interpreten hier gut erfassen. N.H.

Musik
Klang

★★★
★★★

Sinding, Violinsonate op. 73, Scène da la vie op. 51, Sonate im alten Stil op. 99, Romance op. 9; Dora Batchkova (Violine), Andreas Meyer-Hermann (Klavier) (2002)
CPO/JPC CD 999 931-2 (78')



Der mexikanische Strawinsky

Silvestre Revueltas war der prominenteste mexikanische Komponist des 20. Jahrhunderts. Als er 1940 im Alter von nur 40 Jahren starb, hinterließ er ein recht schmales Œuvre, das stilistisch zum größten Teil auf der Volksmusik seiner Heimat basiert. Einflüsse Igor Strawinskys oder des Groupe des Six verschmelzen mit iberamerikanischen Anklängen zu einer rhythmisch scharfen und klanglich außerordentlich raffinierten musikalischen Sprache.

Die hier versammelten Ensemblewerke, entstanden zwischen 1929 und 1940, zeigen einen Komponisten, der ein feines Gespür für Klangfarbenmischungen mit einer außerordentlich vielseitigen Harmonik verbindet. Die tanzartigen, meist relativ kurzen Stücke haben oft holzschnittartigen Charakter, auch darin an den Strawinsky der 1920er Jahre anknüpfend. Einige der Werke wurden erst vor kurzem im Nachlass Revueltas' entdeckt und nun erstmals auf CD veröffentlicht. Darunter finden sich selten gespielte Perlen wie „Ocho por Radio“, geschrieben für das Ensemble einer mexikanischen Rundfunkanstalt, oder die Musik zu dem Schauspiel „Este era un rey“, eine der letzten Kompositionen Revueltas' von 1940. Doch auch sein wohl bekanntestes Werk, die „Hommage a Federico García Lorca“, ist unter den eingespielten Werken.

Die vorliegende Aufnahme ist der Live-Mitschnitt eines Konzertes der Amsterdamer Ebony Band, die sich auf das Schaffen dieses Komponisten spezialisiert hat. Ihre Interpretation besticht durch klare Strukturierung und hörbare Freude am Spiel dieser zumeist sehr heiteren, mitunter geradezu witzigen Musik. Revueltas steuert zur Musikgeschichte des 20. Jahrhunderts eine seltene Farbe bei, die unbedingt mehr Beachtung verdient.

Martin Demmler

Musik
Klang

★★★★
★★★★★

Revueltas, Kammermusik; Juan Carlos Tajes (Rezitation), Ebony Band, Werner Herbers (2003)
Channel/HM SACD 21104 (66')

KLAVIERNEUHEITEN VON

hyperion

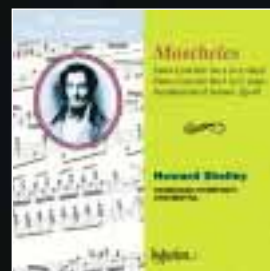


SACDA 67371 (2 Hybrid SACDs)

FREDERIK CHOPIN Sämtliche Nocturnes

Angela Hewitt

»...Miniaturen von großer Dramatik, „Klaviergesang“ pur, reines Hörvergnügen. Die Interpretin, die dieses Bravourstück vollbringt, ist die kanadische Pianistin Angela Hewitt.« Hessischer Rundfunk, 15.02.2005



CDA 67430

The Romantic Piano Concerto ~ 36 IGNAZ MOSCHELES Klavierkonzerte Nr. 4 & 5 Recollections of Ireland

Howard Shelley
Tasmanian Symphony Orchestra



CDA 67495

ADOLF VON HENSELT Klavieretüden Opus 2 & 5

Piers Lane

»Lane ist es gegeben, diese brillanten, in der Macht und Denkungsart konservativen „Übungsstücke“ lebendiger, in ihrer je eigenen Charakteristik anschaulicher zu erfassen und zu übermitteln, wobei im gegebenen Fall auch die rein technische Brillanz nicht zu kurz kommt.« Klassik Heute, 24.02.2005

Codaex



Codaex Deutschland GmbH
Landsberger Straße 492
81241 München
info@codaex.com

Fünf klingen wie ein Orchester

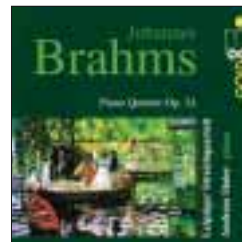
Im 19. Jahrhundert eröffnete das Klavierquintett mit seiner Verschmelzung von Tasteninstrument und Streichern eine neue kammermusikalische Dimension. Komponisten fühlten sich inspiriert, neue Meisterwerke entstanden.

Seine inspirierte Melodik, sein rhythmischer Schwung und die konzertante Größe des Klanges machen es unwiderstehlich: Franz Schuberts „Forellenquintett“ D 667 ist eine Ikone der Kammermusikliteratur. Meisterhaft beherrscht Schubert die große Form. Das fünfsätzige Werk von 1819 eröffnete plötzlich ganz neue Perspektiven für die groß besetzte Streicherkammermusik mit Klavier. Gattungsgeschichtlich ist das unkonventionelle, mit Kontrabass anstelle einer zweiten Violine besetzte „Forellenquintett“ eine Art Vorläufer des Klavierquintetts in seiner klassischen Besetzung mit Klavier und Streichquartett. Im Gegensatz zum Klavierquartett (mit Violine, Bratsche und Violoncello), das wie das Klaviertrio noch auf die barocke Triosonate zurückzuführen ist, entwickelte sich das Klavierquintett nicht zur Zeit der Wiener Klassik, sondern erst im 19. Jahrhundert zu einer gattungsgeschichtlich relevanten Formation. Als die ersten „echten“ Klavierquintette werden gemeinhin die Werke op. 56 (1797) und op. 57 (1799) von Luigi Boccherini angesehen. Der experimentierfreudige Komponist erreichte hier bereits eine weitgehend ausgewogene Balance zwischen Klavier- und Streichersatz.

Als bahnbrechend erwiesen sich dann vor allem Schumanns Klavierquintett op. 44 (1842), Brahms' op. 34 (1862/64) und Dvoráks op. 81 (1887). Hier erweitert sich die klangliche Basis fast bis zu orchesterlicher Größe. Klavier und Streicher stehen sich nun völlig gleichberechtigt gegenüber und treten in ei-

musikfestivals kann man immer wieder auch eine Gruppe von Solisten als Ad-hoc-Ensemble erleben. Maßstabsetzende Aufnahmen legten Rudolf Serkin und das Busch-Quartett, Glenn Gould und das Juilliard Quartet, Emil Gilels und das Amadeus-Quartett oder Arthur Rubinstein und das Guarneri Quartet vor.

Auch unter den aktuellen Neuveröffentlichungen finden sich hochkarätige Interpretationen von Standardwerken, verlockender erscheinen jedoch einige Raritäten. MDG lässt der Aufnahme des Dvorák-Quintetts op. 81 mit Christian Zacharias und dem Leipziger Streichquartett nun auch das Brahms-Quintett op. 34 folgen. Pianist ist diesmal Andreas Staier (Steinway D von 1901). Das feinsinnige Spiel der Interpreten gewinnt durch die an natürlichem Hall reiche Akustik eine zusätzliche Raumwirkung und klangliche Ausweitung. Eine Neuaufnahme des Brahms-Werks hat auch das Pihtipudas-Quintett vorgelegt. Die bei EDA erschienene CD ist aber vor allem wegen des C-Dur-Quintetts op. 17 (1875) des Brahms-Zeitgenossen Heinrich von Herzogenberg interessant, das bislang kaum eingespielt wurde. Schostakowitschs Klavierquintett, sinnvoll gekoppelt mit dem populären Klaviertrio Nr. 2 und dem ersten Streichquartett, ist bei Hyperion mit Igor Uryash und dem St. Petersburger Streichquartett in einer sensiblen, klanglich kultivierten Einspielung erschie-



Ersteinspielungen von Klavierquintett (1941) und Streichquartett (1985/86) des Finnen Einar Englund (1916-1999), der noch bei Sibelius Rat suchte. Unterstützt von einer hervorragenden Klangtechnik nimmt das Kammerensemble der Sinfonia Lahti den Hörer mit auf eine faszinierende Entdeckungsreise in eine Klangwelt, die die Formtypen der klassischen und romantischen Musik auf sehr eigenständige Art und Weise reflektiert.

Norbert Hornig

Die Klavierquintette von Le Flem und Englund sind echte Katalogbereicherungen

nen mannigfaltig verwobenen Dialog. Komponisten wie César Franck, Gabriel Fauré, Max Reger oder Edward Elgar fühlten sich inspiriert und bereicherten die Gattung um gewichtige Werke. Zu Schlüsselkompositionen der neueren Literatur avancierten schnell die Klavierquintette von Schostakowitsch (1940) und Schnittke (1972-76).

Bestehen Klavierquartette zumindest ab und zu als feste Ensembles, etwa das Fauré-Quartett oder das Menuhin Festival Piano Quartet, so kooperiert beim Klavierquintett in der Regel ein Pianist mit einem fest eingespielten Streichquartett. Bei Kammer-

nen, der passagenweise vielleicht noch die letzte Zuspitzung fehlt. Wie auch der Aufnahme des Quintetts und Klaviertrios von Schnittke mit dem englischen Barbican Piano Trio, verstärkt durch Jan Peter Schmolck (Violine) und James Boyd (Viola).

Eine echte Katalogbereicherung ist das kaum bekannte Quintett für Klavier und Streicher (1905) des Franzosen Paul Le Flem (1881-1984), der noch bei d'Indy und Roussel studierte. Einflüsse bretonischer Folklore, fernöstlicher Pentatonik und französischer Spätromantik geben dem Werk ein ganz eigenes Gepräge. Nicht weniger begeistern die

Brahms, Klavierquintett op. 34; Andreas Staier (Klavier), Leipziger Streichquartett; MDG/Codæx CD 307 1218-2
Brahms, Klavierquintett op. 34;
Herzogenberg, Klavierquintett op. 17; Pihtipudas-Klavierquintett; EDA/Klassik-Center CD 025
Schostakowitsch, Klavierquintett op. 57, Klaviertrio op. 67, Streichquartett op. 49; Igor Uryash (Klavier), St. Petersburger Streichquartett; Hyperion/Codæx CD 67158
Schnittke, Klavierquintett, Klaviertrio; Jan Peter Schmolck (Violine), James Boyd (Viola), Barbican Piano Trio; Black Box/Codæx CD 1093
Le Flem, Klavierquintett, Violinsonate; Philippe Koch (Violine), Alain Jacquon (Klavier), Quatuor Louvigny; Timpani/Note 1 CD 1077
Englund, Klavierquintett, Streichquartett; Peter Lönngqvist (Klavier), Kammerensemble der Sinfonia Lahti (2000/02); BIS/Klassik-Center CD 1197



Stehende Zeit

Alexander Knaifels Werk polarisiert. Feiern die einen die langwierig-ätherischen Konstruktionen des aus Usbekistan stammenden Komponisten als Erweckungserlebnis, höhnen andere über die vermeintliche Einfalt seiner Musiksprache. Darin ähnlich Arvo Pärt, der seine weiten Klangwohnräume auch zunehmend karg möbliert, beschäftigt sich Knaifel seit einigen Jahren vornehmlich mit religiösen Themen; seine östliche Innerlichkeit ist damit zusätzlich glaubensgestützt. Und wer wagte mit banalen Kitschvorwürfen zu kommen, wenn es doch erklärtermaßen um allerletzte Dinge geht?

Einen weiteren Ring des Unangreifbaren legt die sorgfältige Produktion um die beiden Kompositionen dieser CD: Im 51. Psalm sinniert Mstislav Rostropovich, bei dem Knaifel in den 1960er Jahren in Moskau Cello studierte, den in zeitlupenhaftem Linienspiel buchstabierten Silben nach, die mit jeder Vibrato-Schwankung den Eindruck erwecken, geradewegs in den Himmel aufzufahren. Im Titelstück „Amicta Sole“ ziehen die gläsernen Melismen der Sopranistin Tatiana Melentjeva Knabenstimmen und ein dezent auf der Stelle streichendes Kammerorchester als Kometenschweif hinter sich her.

Bei Knaifel, der auch viel für das Kino komponiert hat, wird Klang, was Thomas Mann im „Zauberberg“ das stehende Jetzt nannte. Die Vorstellung von der Zeit als unendlichem Tönen, ganz nahe der Stille nach allem Leben. Schon das Ende der CD ist kaum mehr zu vernehmen. Es geht auf im Nichts. Bei aller frappierenden Einfachheit der verwendeten Mittel ist dies eine auf Wirkung berechnete pathetische Musik. Ihrer Suggestionskraft ist schwer zu entinnen.

Andreas Obst

**Musik
Klang**



Knaifel, Psalm 51 (50), Amicta Sole; Mstislav Rostropovich (Cello), Tatiana Melentjeva (Sopran), Knabenchor des Glinka Choral College, State Hermitage Orchestra, Arkady Shteinlukht (2005) ECM/Universal CD 1731 (53')



Liebes Aserbaidshchan

Das amerikanische Kronos Quartet spielt seit mehr als 30 Jahren den Moden voran – und dabei der Konkurrenz um Bogenlängen voraus. Ob es um blitzende Brückenschläge zwischen „E“ und „U“ ging, ganz alte und allerneueste Musik oder Ergänzungen an den Rändern des Klangspektrums etwa aus Afrika – immer konnten diese „fab four“ schon triumphieren, während andere noch nach Noten suchten: „Wir waren schon da.“ Über die Jahrzehnte sind mehr als 450 Kompositionen eigens für das Kronos Quartet entstanden; da kann es nicht verwundern, dass manches Stück nur kurz aufleuchtete – in einem der spektakulären Bühnenprojekte des Ensembles, auf einer von reichlich 40 CDs – und dann auf Nimmerwiederhören verschwand. Bisweilen erinnert das Musizieren der vier an spielende Kinder: Auf jede Sensation folgt unbedingt die nächste.

Gegen die Flüchtigkeit dieser atemlosen Exzentrik setzt die neue CD ein Monument, obwohl sie keine neuen Aufnahmen enthält. Sie bündelt vielmehr den Einsatz der vier für die aus Aserbaidshchan stammende Franghiz Ali-Zadeh (geb. 1947). Am Ende steht das gewichtigste Werk; es war das erste, das die Komponistin vor zwölf Jahren für die Amerikaner schrieb: „Mugam Sayagi“ ist eine Variation über die in ihrer Heimat bis ins Mittelalter zurückreichende Suitenform des Mugam. In mitreißenden orientalischen Melismen und Kreiselbewegungen messen sich die Streichinstrumente mit nervösen Trommeln und majestätischen Gongs. Es gehe um die Liebe, sagt die Komponistin, und um die Welt der Muslime. In dieser sinnlichen Darstellung ist das Werk auch ein Plädoyer für die Kunst des Zuhörens in politisch schwierigen Zeiten. Die anderen bieten eher Randbemerkungen: über die Klänge der Wüste und die Sounds eines präparierten Klaviers.

Andreas Obst

**Musik
Klang**



Ali-Zadeh, Oasis, Apsheron Quintet, Music for piano, Mugam Sayagi; Franghiz Ali-Zadeh (Klavier), Kronos Quartet (2000/01) Nonesuch/Warner CD 7559-79804-2 (62')

WERGO

BERND ALOIS ZIMMERMANN

**Un petit rien /
Das Gelb und das Grün /
Omnia tempus habent /
Metamorphose**

Angelika Luz: Sopran /
Collegium Novum Zürich /
Leitung: Peter Hirsch
WER 66712



„Die Entscheidung darüber, wo die Grenzen der Musik liegen, kann schließlich und schlüssig nur durch die Unternehmungen der Komponisten ermittelt werden, die immer wieder bestrebt sind, das Unfassbare fassbar zu machen, das Chaotische zu ordnen, das Grenzenlose zu begrenzen: ein Anliegen des menschlichen Geistes seit jeher.“ (B. A. Zimmermann)

Die neue **WERGO**-CD vereint drei dem Bereich der angewandten Musik entstammende Stücke (das Miniaturballett „Un petit rien“, die Musik zu einem Puppentheater „Das Gelb und das Grün“ und die Filmmusik „Metamorphose“) mit demjenigen Werk, das den Grund legt für die „Sprach-Kompositionen“ des späten Zimmermann, die hochserielle Kantate „Omnia tempus habent“.

Weitere Zimmermann-CDs sind bei **WERGO** erschienen.

Vertrieb für den deutschen Fachhandel:

NOTE 1

Tel. 06221/720351 · Fax: 06221/720381
E-Mail: info@note-1.de

Fordern Sie unseren Katalog an!

WERGO
WEIHERGARTEN 5 · D-55116 MAINZ
E-MAIL: SERVICE@WERGO.DE
INTERNET: WWW.WERGO.DE